

Simon Kanzler Dialogue

Mit seinem Debütalbum „Talking Hands“ war dem Berliner Vibrafonisten Simon Kanzler 2012 mehr als ein Achtungserfolg gelungen. Er versetzte sein Instrument aus dessen angestammtem Kontext in eine Klanglandschaft, von der ein ganzes Wegnetz der Emotionen und Bewegungsmöglichkeiten ausging, das teils zu konkreten Zielen führte und zuweilen auch neue Klanglandschaften heraufbeschwor.

Auf seinem zweiten Album „Dialogue“ geht Simon Kanzler nun einen Schritt weiter. Er hat seine Band umformiert, um auf einen größeren Klangfundus zurückgreifen zu können. Die Komposition steht mehr im Zentrum, die Flächen zwischen den konzeptionellen Polen werden ausgeweitet.

Es ist kein Zufall, dass Kanzlers zweites Album denselben Titel trägt wie eine genau 50 Jahre zuvor veröffentlichte Platte seines Instrumentalkollegen Bobby Hutcherson. Stilistisch hat Kanzler mit dem Blue Note-Pionier zwar wenig gemein – Hutcherson ging es immer um die Linie, Kanzler viel mehr um die Fläche – aber beide bewegen sich weg vom Instrument, hin zum Konzept. Die Leistung des Einzelnen ist wichtig, doch der Klang im Ohr ergibt sich immer aus dem kompletten Zusammenwirken aller Komponenten.

Mit Saxofonist Otis Sandsjö, Posaunist Geoffroy De Masure sowie den beiden Mitstreitern seines ersten Talking-Hands-Albums Igor Spallati am Bass und Tilo Weber am Schlagzeug steckt er einen weiten Claim ab, auf dessen Fundament sich nicht nur verschiedene Traditionen des jüngeren Jazz entfalten können, sondern auch Einflüsse aus Minimal und Neuer Musik, Elektronik und Ambient zusammenfließen. Simon Kanzler hat nur zwei Alben gebraucht, um sich von jeder stilistischen Ummantelung zu befreien und allein auf seine eigene Klangsprache zu vertrauen. Er überwindet das Dogma von der spontanen Äußerung im Augenblick und setzt wie Duke Ellington eher auf den musikalischen Grundcharakter seiner Kompagnons, der von Anfang an in die Planung der Kompositionen einfließt.

Auch sein eigenes Instrument stellt Kanzler stets in den Dienst der Gruppenleistung. Er ist zwar der unangefochtene Bandleader, und wer ihn live gehört hat, weiß um seine spielerischen Qualitäten. „Dialogue“ ist jedoch alles andere als ein Vibrafon-Album mit Bandumgebung. Die Sounds aus seinen Mallets dienen oft zur Grundierung der Anteile seiner

Mitspieler. Und wenn er dann doch mal für ein kurzes Solo aus der Deckung kommt, weiß er, wie alle anderen, eine Geschichte zu erzählen.

Wie bei Bobby Hutcherson steht der Titel „Dialogue“ für die Vermittlung zwischen gegensätzlichen, teilweise einander sogar ausschließenden Prinzipien, die sich auf einer Makroebene dann doch wieder gegenseitig bedingen. Statik und Dynamik gehen hier ebenso ein Wechselspiel ein wie Emotion und Abstraktion, Verdichtung und Loslösung, Aufbruch und Verharren oder Form und Farbe.

Den signifikantesten Gegensatz bilden Einzelnes und Ganzes. Simon Kanzler bietet eine kosmisch-molekulare Lösung für ein musikalisches Problem an, das der Quadratur des Kreises gleichkommt und nur höchst selten gelingt. Indem er das Individuelle betont, löst er die einzelne Stimme im Gesamtkontext auf. Fragen von Virtuosität oder Technik stellen sich hier nicht. Ähnlich wie bei Ornette Colemans harmolodischem System ergibt sich aus dem Vokabular der jeweiligen Bandmitglieder eine Gesamtsprache, die wiederum auf die persönlichen Idiome zurückfährt.

Ebenso, wie sich die fünf Protagonisten hier zu einem Kammerensemble zusammenschließen, ergeben auch die zehn Stücke des Albums eine Suite, die jeden einzelnen Track für sich allein ganz anders erscheinen lässt als im Kontext der CD.

Die Osmose zwischen Gesamtkontext und einzelner Äußerung ist umso spannender, als die Musik sich so angenehm und unaufdringlich weghört, dass man sich um derlei Fragen überhaupt keine Gedanken zu machen braucht. Ellington, Coleman und Hutcherson mögen wie andere Spieler, Komponisten und Produzenten auch bewusst oder unbewusst ihre Spuren in dieser Musik hinterlassen haben, dieser Dialog spielt sich aber zu hundert Prozent in der Gegenwart ab und weist in die Zukunft.

Simon Kanzler ist einmal mehr ein höchst komplexes Stück Musik aus den sprechenden Händen geflossen, das – und da haben wir den nächsten Kontrast – ebenso zum intensiven Zuhören und Eintauchen taugt wie zur unaufdringlichen Hintergrunduntermalung.